

Par l'espace, l'univers me comprend et m'engloutit comme un point; par la pensée, je le comprends. (Im Raum umfasst mich die Welt und verschluckt mich wie einen Punkt, im Denken umfasse/ verstehe ich sie.)¹
Wirklichkeit wirkt.²
Sound is still an option, but it's not required.³

Persönliches

Kennt ihr das? Nach einem Konzert mit neuer Musik sagen die Aufführenden zu dem/r Komponisten/in: »Schönes Stück!«. Der/ie Komponist/in sagt zu den Aufführenden: »Toll gespielt!« Das Expertenpublikum sagt: »Toll gespielt, die Akustik ist aber schwierig ...« Das Spießbürgertum wertet sich durch das Ganze (vergeblich) auf und bleibt (als falscher Rezipient) begeistert. Das Einzige, was alle wissen – das schmutzige Geheimnis solcher Konzerte – und was unausgesprochen bleibt: dass die Musik, gelinde gesagt, einfach Scheiße ist. Ich langweile mich. Von unzufrieden bis genervt komme ich aus den meisten Konzerten mit neuer Musik, die den Namen immer seltener verdient. Oft ist sie unterhaltsam, spektakulär, beeindruckend, cool, virtuos, auf eine Art sogar fantasievoll und sehr komplex. Trotzdem ist sie langweilig und oberflächlich. Ich beobachte einen seltsamen Wandel an mir: Die meiste »neue« Musik interessiert mich nicht mehr, als ob sie stumm und gehaltlos wäre. Ständig fehlt etwas. Ich denke, dass dieses »Etwas« nur die eine und immer wieder dieselbe Komponente ist, die diese Leere entstehen lässt.

Das illusorische Surplus

Nach Louis Althusser »repräsentiert die Ideologie das imaginäre Verhältnis der Individuen zu ihren realen Existenzbedingungen.«⁴ Imaginär heißt hier nicht der Realität entsprechend. Bei Althusser ist Ideologie Illusion. Für die Aufrechterhaltung der Ideologie sorgen ideologische Staatsapparate, kurz ISA, wie beispielsweise religiöse, schulische, familiäre, juristische, politische, gewerkschaftliche und kulturelle ISA sowie ISA der Information. Slavoj Žižek entwickelt diesen Begriff der Ideologie weiter und setzt ihn aus folgenden zwei Aspekten zusammen: den von einem politischen System öffentlich verkündeten Werten und der so genannten »verdeckten Kehrseite«, einem »schmutzigen« Geheimnis⁵, das, damit eine Ideologie funktionieren und sich effektiv reproduzieren kann, unausgesprochen bleiben muss. Ideologie liefert also immer ein illusorisches Surplus, liefert die versteckte Botschaft in ihren Produkten mit und genau die treibt uns

Anton Wassiljew

Gegen Musik

Ein sehr persönlicher Bericht über Agonie, Ideologie und die Erschöpfung der negativen Logik der Kunst



an, ohnmächtig weiter zu konsumieren. Zwei Beispiele möchte ich an dieser Stelle nennen.

Starbucks: Man betritt den Laden, um einen Kaffee im Pappbecher zu kaufen und man sieht sofort große Werbeplakate mit dem Motto: Ja, unser Kaffee ist etwas teurer, aber wir unterstützen Kleinfarmer in Ruanda; durch unsere Recycling-, Wasser- und Energieprogramme sorgen wir für die Umwelt und wir kämpfen gegen AIDS und Hunger in Afrika. Man zahlt also mehr, um nicht an die wahren Gründe der Armut zu denken und um die hungernden Kinder und die Kranken fern zu halten. Und dieser Trick macht den Deal an der Kasse viel sympathischer: Man fühlt sich nicht als herzloser destruktiver Konsument, man erfüllt gleichzeitig seine Pflicht gegenüber der Umwelt und trägt zum Kampf gegen Hunger und Kinderarbeit bei.⁶ Man wird zu einem »besseren« Menschen und macht die Welt »besser«! Konsumismus wird »ethisch«.

Kinder Überraschung: Sie besteht aus einem Schokoei und dem Spielzeug im »Eigelb« aus Plastik – dem illusorischen Surplus. Ich kann mich noch ziemlich genau daran erinnern: Man begehrt das Schokoei nicht wegen der ziemlich ekligen Schokolade, sondern wegen des versteckten Spielzeugs im »Eigelb«: das ist der Trick, der das Kind stimuliert mehr Schokoeier zu fressen⁷, um schon mit Fünfzehn adipös zu werden und um später noch mehr Geld auszugeben, um Übergewicht wieder loszuwerden, um einen Körper nach den uns propagierten Idealen der Schönheit zu erhalten, um mehr Sexkapital zu akkumulieren, um

1 Blaise Pascal, *Pensées* 146, hrsg. von Philippe Sellier, Paris: Bordas 1991, S. 204, zit. n.: Pierre Bourdieu, *Sozialer Raum, Symbolischer Raum*, in: Jörg Dünne/Stephan Günzel (Hrsg.), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Suhrkamp: Frankfurt/Main, 2006. S. 354.

Anton Wassiljew (Profilbild Facebookseite)

2 Vgl.: Karl Marx/Friedrich Engels, *Deutsche Ideologie*. in: *Marx Engels Werke*, Band 3, Dietz Verlag, Berlin 1978. S. 25.

3 Rye Clifton: <https://digiday.com/media/silent-world-facebook-video>

4 Louis Althusser, *Ideologie und ideologische Staatsapparate (Anmerkungen für eine Untersuchung)* [kommentiert (d)], in: Ders., *Ideologie und ideologische Staatsapparate: Aufsätze zur marxistischen Theorie*, Hamburg/Berlin: VSA, 2010, S. 108-153.

6 Vgl. *The Pervert's Guide to Ideology*, Reg. Sophie Fiennes, P Guide Productions, Zeitgeist Films, 2012, Film.

5 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Slavoj_Žižek#Postmoderne_und_Ideologie

7 Vgl. ebda.

begehrt zu sein, um die eigene Sexualität auszu-
leben. Ideologie enteignet uns auch unseren
Körper, das Ganze geht bis ins Libidinöse, aber
real gefickt wird man wie es heißt vom System.
Aber das ist eine andere Geschichte.

Zurück zur Musik: Das System hat mich,
und mit den Schmerzen gehe ich in ein Kon-
zert mit neuer Musik. Und was passiert im
Konzert? Meistens verschlimmert sich meine
Schizophrenie und Agonie wird stimuliert. Bei
diesem dramatischen Szenario bevorzuge ich
Produkte der Unterhaltungsindustrie: Da weiß
ich zumindest pauschal, dass es sich um einen
fairen Betrug handelt – niemand versteckt das
–, es wird sogar öffentlich durch falsche Töne
betont, die dann die Band auf der Bühne er-
zeugt (und dafür hohes Eintrittsgeld verlangt).
Aber das ist eine andere Geschichte.

Realität als kollektiv praktizierte Fiktion⁸

Kunst und neue Musik im Besonderen haben
sich mit der eigenen Existenz innerhalb von
Ideologie und mit ihrem Verhältnis zur Ideo-
logie kritisch auseinanderzusetzen – und nicht
mit sich selbst als Monade. Die eigentliche
Botschaft des heutigen (auch kulturellen)
Systems ist: Denke nicht, politisiere nicht, es
wird schon. Trotz des mehr oder weniger sym-
pathischen Pluralismus leidet die neue Musik
an einer gewissen Ignoranz und Egomane, sie
schafft Nischen für sich selbst, beschäftigt sich
mit sich selbst: Sie echot die *verdeckte* Botschaft.
Als Rezipient vor allem muss ich feststellen:
Ich bin gegen diese Musik. Die mir vor allem
anderen fehlende Komponente in der neuen
Musik und in ihrem Diskurs ist – Ideologie-
kritik. Ihren Namen verdient neue Musik erst,
wenn sie die Kehrseite *aufdeckt*. Nothing is
what it seems. Aber dieses Problem scheint
traurigerweise fast niemanden wirklich zu
interessieren.

Neue Musik ist expansiv und ihr Diskurs
beschäftigt sich mit dieser Expansion: Er-
weiterung und steigende Differenzierung
des akustischen Materials im Laufe des 20.
Jahrhunderts, Eroberung des Alltags, Orts-
spezifik, Kontext, Aura, das Ideenhafte des
Konzeptualismus, Gehaltsästhetik, Crossfade
zwischen verschiedenen Kunstsparten, Inter-
und Multimedialität. Immer weitere Räume
werden besetzt. Unter den Bedingungen
des enormen wissenschaftlich-technischen
Fortschritts, der Digitalisierung, globalen
Vernetzung und Überwachung im Rahmen
des globalen liberalen Kapitalismus sind das
unabdingbare Prozesse. Aber blinde Unterwer-
fung darunter, Expansionsfetischismus, bloßes

Zur-Schau-Stellen der sichtbaren Oberfläche
bestätigt nur den Status quo.

Die Ideologie besteht in der kompletten
Unfähigkeit des Bewusstseins, etwas außer-
halb von Ideologie zu beobachten. In diesem
Zusammenhang stellt sich die Frage, ob ein
radikal nicht-ideologisches Kunstwerk über-
haupt möglich ist. Die Antwort lautet: nein.
Nichtsdestotrotz sind »nicht-ideologisch« und
»ideologiekritisch« nicht dasselbe: »...we must
none the less maintain the tension that keeps
the critique of ideology alive. Perhaps, follow-
ing Kant, we could designate this impasse the
'antinomy of criticoideological reason': ideol-
ogy is not all; it is possible to assume a place
that enables us to maintain a distance from it,
but this place from which one can denounce
ideology must remain empty, it cannot be oc-
cupied by any positively determined reality
– the moment we yield to this temptation, we
are back in ideology.«⁹

Ideologiekritik selbst kann nur im Rahmen
von Ideologie existieren, da Ideologie die
Voraussetzung der Existenz ihrer Kritik ist.
Deshalb ist das einzige Kunstwerk, das jen-
seits von Ideologie existiert, das Abwesende.
Und die ständige Expansion, immer weitere
Definitionen des Kunstbegriffs, Spartenüber-
schreitung, Hybridisierung usw. sind Verkör-
perungen dieser ewigen Sehnsucht danach,
die nie erfüllt werden kann. Das unerreichbare
Objekt klein a. (Lacan)

Die Auseinandersetzung mit der Realität
und mit der Wirklichkeit ist unausweichlich
eine direkte Auseinandersetzung mit der
Ideologie. Die zwei Begriffe – *Realität* und
Wirklichkeit – müssen unbedingt auseinander-
gehalten werden: Der Wert der Differenz da-
zwischen ist Ideologie selbst. Wirklichkeit ist
Realität mit unserer Auslegung von ihr.¹⁰ Die
entscheidende Frage lautet dabei: »was klingt
in Wirklichkeit?«¹¹ Davon ausgehend wäre
festzustellen: Das, was real klingt, ist nicht
immer das, was gehört wird. Und der Wert der
Differenz wiederum ist Ideologie.

Mein Problem: Bloßes Beobachten, wie es
etwa mit der Diesseitigkeits-Ästhetik verbun-
den ist, reicht nicht. Wir dürfen nicht die Bedin-
gungen außer Acht lassen. Verkürzt: Kunst als
Werbung für Apple-Produkte.¹² Wäre es zum
Beispiel nicht zu thematisieren, dass irgendein
Plastikbecher in irgendeinem Gulag in China
hergestellt ist? Das Problem besteht darin, dass
es nicht genug ist, die Wirklichkeit – das heißt
die Ideologie selbst – noch zu verdoppeln. Die
gesellschaftliche Funktion der Musik darf nicht
zu der des Fußballkommentators degenerieren.
Besonders jetzt.

8 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Slavoj_%C5%BDi%C5%BEek

9 Slavoj Žižek, *The Spectre of Ideology*, in: Ders., *Mapping Ideology*, Verso, London, 1994.

10 Vgl. Matthias Spahlinger, *dies ist die zeit der konzeptiven ideologen nicht mehr*, in: *Musiktexte* 113, Mai 2007, S. 35.

11 Vgl. ebda.

12 Vgl. Trond Reinholdtsen, Programmtext zum Stück *Musik* (2012). In: Programmbuch der Donaueschinger Musiktage 2012, Pfau Verlag, Saarbrücken 2012, S. 51.



Anton Wassiljew, *Ideologie-5*, 10. März 2017

Identitätsloser Klangbegriff

Der liberale Kapitalismus hat sich zu einer Art Absolutum erhoben. Politik wird zunehmend durch Kommunikation und politische Kämpfe durch kulturelle ersetzt: Bei ethnisch-religiösen sowie kulturellen Antagonismen werden die Augen zugedrückt – und das ist das Obszöne – Hinrichtungen, Zwangsheiraten, Schwulenhass usw. werden toleriert, solange wirtschaftliche Einigung auf dem Weltmarkt herrscht.¹³

Der Zynismus unserer Gesellschaft hat also eine neue Stufe erreicht. Mit dem Aufkommen der sozialen Netzwerke befindet sich auch ein großer Teil der gesamten Kommunikation und des Informationskonsums in einem virtuell-symbolischen Raum. Im www lässt sich eigene Identität beliebig gestalten – bis zu ihrer kompletten Auflösung im Tor-Netzwerk. Und das Paradoxe besteht darin, dass *diese* Identität als eine mächtigere im Gegensatz zu der Realen vorkommt: Die virtuelle wirkt oft wirklicher, als die wirkliche.¹⁴ In der medialen Landschaft ist das Denken zerstreut, es leidet an ADHS. Ausblenden und Ignorieren bedeutet mittlerweile nicht kurz seufzen und mit dem Gedanken: »Ach, es ist alles so schlimm, was gerade passiert« schnell vergessen. Die heutige »Tragödie des Hörens« besteht im zynischen Wegwischen auf dem Touchscreen.

Diese Umstände der Kommunikation haben immense Auswirkungen auf das Klangverständnis und den Klangbegriff selbst. Ich behaupte, dass die Gründe des eingangs angesprochenen Wandels, den ich an mir beobachte, unmittelbar in diesen Phänomenen liegen. Wenn der Klangbegriff nicht entsprechend kodiert wird, wird er nicht anschlussfähig, was bei mir Agonie im Konzert auslöst.

Helmut Lachenmann beginnt seinen Text *Klangtypen der Neuen Musik* mit der Beschreibung seiner damaligen zeitgenössischen

Situation 1966: »Anstelle der alten, *tonal* bezogenen, konsonanten und dissonanten Klang-Auffassung ist heute die unmittelbar empirisch-akustische Klang-Erfahrung zwar nicht in den Mittelpunkt, aber doch an den Schlüsselpunkt des musikalischen Erlebnisses gerückt.«¹⁵ Erst 1979, im Text *Vier Grundbestimmungen des Musikhörens*, wird der Begriff der Aura erwähnt: »Die Aura als Trägerin von vertrauten Erfahrungen aus der existenziellen Wirklichkeit des Alltags, der verschiedenen Gesellschaftsschichten, der religiösen Sphäre, der Kultur(en), der Technik, der Geschichte, der Landschaften, Klassen, vielleicht auch des Unterbewusstseins aus archaischen Schichten unserer Psyche, der Traumwelt usw.«¹⁶

Heute haben wir es mit einem plastischen Klangbegriff zu tun, in dem sich die Mechanismen der gegenwärtigen Kommunikation und des Informationskonsums spiegeln: Genau so, wie sich unsere Identitäten in der ADHS-Gesellschaft beliebig erfinden lassen, leidet auch der Klangbegriff an Identitätsunsicherheit: Er nimmt verschiedenste Identitäten an, ist flexibel und diffus, ändert sich und lässt sich ad hoc ändern. So entsteht ein prekäres, identitätsloses Klangverständnis, so entsteht der Pluralismus der neuen Musik. Mit Lachenmanns Begriffen könnte man sagen: 1) Anstelle der alten, akustisch bezogenen Klang-Auffassung, ist heute die *total* (sic!) bezogene Klang-Erfahrung zwar nicht in den Mittelpunkt, aber doch an den Schlüsselpunkt des musikalischen Erlebnisses gerückt; 2) Die Aura ist Trägerin von *unvertrauten* (sic!) Erfahrungen, sie ist das Gefäß, in dem sich Ideologie im Medium des Klangs entfaltet.

Die Identitätsunsicherheit des flexiblen, wandernden Klangbegriffs macht den auf diese Art zu verstehenden Klang selbst zu einem Medium der Ideologiekritik: Diese Plastizität ermöglicht ständige Umwertung und Umdeu-

15 Helmut Lachenmann, *Klangtypen der Neuen Musik*, in: Ders., *Musik als existenzielle Erfahrung*, Breitkopf & Härtel, Wiesbaden, 1996. S. 1.

13 <http://www.zeit.de/2017/22/kapitalismus-globalisierung-populismus-ideologien-weltordnung>

16 Helmut Lachenmann, *Vier Grundbestimmungen des Musikhörens*, in: Ders., a.a.O., S. 61.

14 Vgl. <https://www.heise.de/tp/features/Hysterie-und-Cyberspace-3440029.html>

tung: Es ist dabei aufzuzeigen, dass das, was in Wirklichkeit so klingt, in der Realität anders schallt. Nothing is as it sounds. Klang ist eine Somnambula, die gleichzeitig schläft und in der Ideologie wandert, die sie ständig vor dem bösen Erwachen schützt, damit die sozialen Gegensätze, die unsere Gesellschaft zerreißen, im Klang selbst nivelliert werden können.¹⁷

17 Vgl. <http://www.zeit.de/2017/06/rechtspopulismus-donald-trump-marine-le-pen-europa>

18 Vgl. Hanno Ehrler, »... ein bißchen minipolitisch ...«. Zu einigen jüngeren Kompositionen von Nicolaus A. Huber, in: *MusikTexte* 108, Februar 2006, S. 38-41.

19 *The Perver's Guide to Ideology*, a.a.O.

20 Vgl. Helmut Lachenmann, *Zur Frage einer gesellschaftlichen (-ändernden) Funktion der Musik*, in: Ders., a.a.O., S. 98.

Ein bisschen Mini-Kritik¹⁸

»While the depressing lesson of the last decades is that capitalism has been the true revolutionising force. Even as it serves only itself.«¹⁹ Die großen kommunistischen Ideen als Utopien sind entlarvt. Niemand denkt ernsthaft an Alternativen zum Kapitalismus. Wir befinden uns in einer Zeit, in der sich auch die negative Logik der Kunst erschöpft hat. Der Kapitalismus hat sowieso gesiegt. Es wäre »Heuchelei oder –sympatischer– Donquichotterie«²⁰, zu behaupten, wir können mit Musik den Kapitalismus stürzen. Auch in der Politik

geht es nicht darum: Man versucht nur, hier und da etwas zu verbessern, ein bisschen mehr Rechte da, ein bisschen mehr Gerechtigkeit dort, wenn überhaupt. In der Unmöglichkeit, sich ein anderes System vorstellen zu können, liegen auch die Gründe der Erschöpfung der negativen Logik der Kunst. Was negatives Denken zum Sturz des Kapitalismus beigetragen hat, wissen wir: von gar nichts bis hin zu negativen Werten. Unter diesen Bedingungen sehe ich in der Kunst nur ein einziges Feld für Ideologiekritik: totale Affirmation gekoppelt mit totalem Übertreiben. Es handelt sich um das Schaffen von Bedingungen, unter denen die Prinzipien der Ideologie ins Extreme getrieben werden. Damit das Werk zur puren Verkörperung dieser Logik wird, so dass die unterschwellige Botschaft laut genug wird und über der Hörschwelle schwebt. Genau das ist das Potenzial, das auch in der neuen Musik noch steckt. Potenzial der Affirmation. Kunst ist immer Kunst des Übertreibens. Aber das ist eine andere Geschichte. ■

CIRCUIT TRAINING [Festival]
22.11. & 23.11.2017 Wabe Berlin

CT-Festival is a co-production of Zangl Music Berlin with Wabe Berlin funded by Musikfonds Germany

MUSIKFONDS WABE

zangimusic.wordpress.com

Tom Arthurs (trumpet, composition)
Benjamin Weidekamp (reeds, composition)
Ignaz Schick (turntables, live-electronics, composition)
Eliad Wagner (analog synths, live-electronics)
Marta Zapparoli (tapes, electronics, field recordings)
Achim Kaufmann (grand piano, composition)
Emilio Gordoa (vibraphone, percussion)
Alexandre Babel (drums, percussion)
Klaus Kürvers (double bass)